

Liebe Genossinnen und Genossen,

Bochum - unser gemeinsamer Weg begann hier vor fast 10 Jahren. Da habt Ihr mich zur Landesvorsitzenden gewählt, zum ersten Mal. Knapp zwei Jahre nach der schmerzlichen Niederlage bei der Landtagswahl 2005 gingen wir auf eine, wie es damals hieß, „Mission Impossible“. Ich habe uns das zugetraut und Ihr habt mir vertraut. Und dann haben wir hart gearbeitet. Schon als Opposition haben wir den Grundstein gelegt durch klare Konzepte. Wir haben nie mehr versprochen als wir hinterher auch halten konnten. Nie nur „Wünsch-dir-was“-Anträge im Landtag gestellt, ohne die Gegenfinanzierung darzustellen. Ich sag Euch eins, wenn ich das vergleiche mit der jetzigen Opposition, dann kann ich nur sagen: Selbst als Opposition waren wir besser. Als Regierung erst recht.

Ja, wir hatten einen klaren Plan. Deshalb haben uns die Wählerinnen und Wähler ihr Vertrauen geschenkt: Erst zögerlich 2010 und dann deutlich 2012. Und jetzt, jetzt geht es wieder um Vertrauen. Vertrauen in die SPD, Vertrauen in mich, aber auch um Vertrauen in die Politik insgesamt. Die Verunsicherung ist erkennbar größer geworden, bei manchen auch die Ablehnung. Wir spüren den Hass besonders im Netz.

Ja, die komplexen Herausforderungen unserer Zeit, die sind nicht einfach zu meistern. Finanzkrise, soziale Spaltung, Europa, Flüchtlinge, Digitalisierung. Viele hätten gerne einfache Antworten. Ja oder Nein, dafür oder dagegen, Freund oder Feind. Auch deshalb werden viel zu viele Scheindebatten geführt und Scheinlösungen präsentiert, was dann wiederum weiter verunsichert. Es gibt auch zu viele Mythen, Verschwörungstheorien, auch Lügen greifen immer mehr um sich. Es ist zu wenig Platz für Fakten, Erklärungen, für eine sachliche Diskussion. Zu viel Skandalisierung, zu viel Personalisierung, zu viel gezielte Provokation, um moralische Grenzen nach und nach zu verschieben. Immer mehr, die nur dagegen sind und an Lösungen gar kein Interesse haben. Die Frust und Enttäuschung einsammeln wie Pilze und daraus ein giftiges Gebräu mischen, um die Gesellschaft einzulullen, damit die wahren Ziele im Dunkeln bleiben. Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten wissen, wohin das führen kann. Und deshalb werden wir gerade jetzt gebraucht, liebe Freundinnen und Freunde.

Wir mit unserer unverrückbaren Wertorientierung für Freiheit, für eine liberale, offene Gesellschaft. Offen gesagt, ich hätte nie gedacht, dass ich die mal so vehement noch verteidigen muss. Ich habe sie schon fast für selbstverständlich erachtet. Für Gerechtigkeit, für Solidarität und Zusammenhalt, gegen Ausgrenzungen, für das Wir. Wir haben und wir zeigen Haltung. Wir sehen nicht die Flüchtlinge, sondern den Menschen. Wir sehen hin, auch mit dem Herzen, liebe Freundinnen und Freunde, auch mit dem Herzen. Und wir lassen nicht zu, dass Einzelne wegen ihrer Hautfarbe, Herkunft, Religion, sexuellen Orientierung

ausgegrenzt werden. Für uns sind alle, die sich einbringen in unsere Gesellschaft, die unsere Werte und Recht akzeptieren und einhalten, unsere Mitbürgerinnen und -bürger. Wir alle sind Nordrhein-Westfalen. Dafür steht die Sozialdemokratie in diesem Land. Und wir lassen auch nicht zu, dass der Staat schwach wird. Nur er garantiert soziale und innere Sicherheit für alle. Deshalb waren wir schon damals in der Wahlauseinandersetzung 2005 und auch 2010 gegen den schlanken Staat, gegen „Privat vor Staat“. Und wir rennen auch nicht dem Fetisch „Schwarze Null“ hinterher, sondern wir bleiben beim Dreiklang Ausgaben senken, Einnahmen erhöhen und investieren. Das ist unser Weg Richtung Schuldenbremse und an dem werden wir festhalten, liebe Genossinnen und Genossen.

Ja, wir haben einen klaren Plan für unser Land. Und der ging übrigens nie nur bis zur nächsten Wahl, sondern der war immer langfristig angelegt, weil wir wussten, an vielen Stellen brauchen wir Strukturveränderungen. Das braucht den langen Atem, das braucht Zeit, das braucht Kraft. Wir haben einen Plan für eine starke Wirtschaft und gute Arbeit, für Kinder, Bildung und Familien, für Prävention und Vorbeugung und für ein lebens- und liebenswertes Nordrhein-Westfalen. Überall haben wir angepackt, können Erfolge vorweisen. Aber nicht überall sind wir schon am Ziel. An manchen Stellen müssen wir nachjustieren, drauflegen. Darüber sprechen wir, wenn wir über unser neues Programm demnächst reden werden. Das ist der Weg, den Sozialdemokratie geht. Beharrlich und zielsicher, liebe Genossinnen und Genossen. Ein Plan für eine starke Wirtschaft, für gute Arbeit, heißt hinschauen, was braucht Wirtschaft? Wirtschaft braucht Verlässlichkeit und klare Perspektiven. Deshalb war es an uns, aus Nordrhein-Westfalen heraus, gerade mit unserer Struktur des Wirtschaftsstandortes, der Energiewende endlich einen Plan zu geben. Wir haben dafür gesorgt, dass es einen Masterplan gibt, dem gefolgt wird, um auch den Klimaschutz verlässlich auf den Weg zu bringen. Und setzen wir uns für jeden Arbeitsplatz in der Industrie ein, weil wir wissen, wir wollen die Wertschöpfungskette in diesem Land erhalten. Dafür kämpft die Sozialdemokratie in Nordrhein-Westfalen. Und da geht es insbesondere um die energieintensiven Unternehmen. Immer wieder müssen wir uns einsetzen. Gerade haben wir bei der Befreiung der energieintensiven Wirtschaft von der EEG-Umlage einen kleinen Erfolg in Brüssel erzielt und die nächste Aufgabe liegt schon wieder vor uns. Deshalb diskutiert Garrelt Duin industriepolitische Leitlinien. Deshalb reden wir darüber, wie wir die Akzeptanz für Investitionen steigern können. Und deshalb, das gehört auch zur Verlässlichkeit, werden wir weitermachen Richtung Bürokratieabbau und setzen uns ein für schnelle Verfahren. Das heißt aber auch, dafür zu sorgen, dass die öffentliche Hand die Verfahren schnell machen kann. Dafür muss sie dann auch die Personalausstattung bekommen, die notwendig ist. Deshalb heißt es, an den richtigen Stellen zu investieren, damit die Strukturen für die Zukunft gerüstet sind, liebe Freundinnen und Freunde.

Wirtschaft braucht Verlässlichkeit, klare Perspektiven, aber Wirtschaft braucht, übrigens auch wie die Bürgerinnen und Bürger, eine gute Infrastruktur. Und da reden wir über die sogenannte analoge, aber auch über die digitale Infrastruktur. Wir haben überall angepackt. Schiene, Wasser, Straße, Rad. Der RRR ist durchfinanziert, der Bahn-Knoten Köln kommt. Und im Bundesverkehrswegeplan haben wir endlich mal das Geld bekommen, was Nordrhein-Westfalen zusteht. Danke an alle, die dafür gekämpft haben. An der Spitze unsere Landesgruppe und Mike Groschek. Es ist gut, dass wir jetzt Baustellen haben, die zeigen: in diesem Land geht es voran und wir lassen unsere Infrastruktur nicht verrotten in diesem Land. Und Infrastruktur heißt eben auch digitale Infrastruktur, heißt schnelles Internet, heißt, auch da müssen wir vorankommen. Aber die Ausgangsposition ist nicht schlecht. Als Flächenland sind wir führend, rund 80 % Abdeckung mit mindestens 50 Megabit. Aber das reicht uns nicht. Bis 2018, steht unser Wort, werden es 100 % sein. Und die Gewerbegebiete brauchen Glasfaser, weil sich darüber, über die Infrastruktur, die Zukunftsfähigkeit unseres Landes mit entscheidet. Dafür setzt sich die Sozialdemokratie ein, liebe Genossinnen und Genossen.

Aber auch da gilt: Wir haben schon einiges geschafft, es gibt noch viel zu tun. An der Umsetzung des Versprechens arbeiten wir jeden Tag. Aber die nächste Dimension, Glasfaser flächendeckend 2026, auch die nehmen wir uns schon vor, weil wir eben langfristig denken und nicht nur bis zu den nächsten Wahlen. Liebe Genossinnen und Genossen, Wirtschaft muss immer wieder auch Innovationen hervorbringen. Deshalb fördern wir das Zusammenspiel von Wirtschaft und Wissenschaft in so genannten Clustern. Deshalb haben wir den Etat der Wissenschaftsministerin seit 2010 um 41 % angehoben. Weil wir Innovationen brauchen, haben wir eine Digitalisierungsstrategie vorgelegt. Die anderen folgen uns jetzt langsam Schritt für Schritt. Wir als Land sind vorangegangen in Nordrhein-Westfalen. Und ganz wichtig ist, dass wir an diesen innovativen Stellen die richtigen Entscheidungen treffen und nicht Ja-Nein-Entscheidungen. Sondern auch dort genau hinschauen und sehen, was kann der Markt an Ausstattung schaffen, was müssen wir mit Steuermitteln dazugeben? Gerade und insbesondere im ländlichen Raum wird das gelten. Das ist Zukunftspolitik für unser Land. Und wir zeigen wieder einmal: Nordrhein-Westfalen kann Wandel. So habe ich das beim 70. Landesgeburtstag gesagt. Heute sind mehr Menschen in Arbeit als je zuvor. Heute ist Nordrhein-Westfalen Spitzenreiter bei den Gründungen, auch bei den gewerblichen. Und beim Bruttoinlandsprodukt sind wir ganz vorne. 2015 haben wir 90 Milliarden mehr Bruttoinlandsprodukt als 2010. Und beim Wirtschaftswachstum, darüber wurde viel geredet in den vergangenen Wochen, haben wir seit 2010 aufgeholt. Damals lagen wir minus 1,6 % zum Bundesdurchschnitt. Kontinuierlich haben wir die Lücke geschlossen. 2014 lagen wir zum ersten Mal oberhalb des Bundesdurchschnitts. Und jetzt kam die Prognose für 2015 für ein Null-Wachstum. Die erste Prognose, mit vielen Unsicherheiten. Dafür sind Gründe erkennbar. Stahlkrise, Opel, gerade

hier in Bochum, Energiewende. Das geht nicht spurlos am Wirtschaftsstandort NRW vorbei. Aber für uns ist das Ansporn und Auftrag. Und ich sage Euch, am Montag kommt die erste Prognose für 2016. Und ich bin sehr zuversichtlich, dass die zeigen wird, dass wir weiter vorankommen in diesem Land, liebe Genossinnen und Genossen. Das ist unser Auftrag, daran wollen wir weiter arbeiten.

Ja, ich sage das mit Zuversicht. Zuversicht deshalb, weil vieles für Nordrhein-Westfalen spricht. Experten haben uns zum zweiten Mal zu Europas Zukunftsregion Nummer 1 gekürt. Wir sind Spitzenreiter bei den ausländischen Direktinvestitionen. Wir haben fast so viele wie Bayern und Baden-Württemberg zusammen. Darauf sind wir stolz. Und wir wollen weiter einen starken Standort. Und die Gespräche, die ich mit den Wirtschaftsvertretern führe, zeigen, wir haben eine Menge Pluspunkte zu bieten. Das Miteinander von Arbeitgebern und Arbeitnehmern in diesem Land, im Mitbestimmungsland Nummer 1. Aber auch die Lage, die Infrastruktur, die Tatsache, dass wir eine offene Gesellschaft sind, ist für viele ein wichtiges Argument für Nordrhein-Westfalen. Aber ganz besonders wichtig, und das sagen mir alle und immer wieder, ist, dass wir so viele gut ausgebildete junge Menschen haben, so viele fleißige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das sieht man auch an der Produktivität. Und deshalb war es richtig, seit 2010 mehr als 170 Milliarden für Kinder, Bildung und Familie auszugeben. Jeden dritten Euro des Landeshaushaltes. Das ist der richtige Weg für die Zukunft unseres Landes, liebe Freundinnen und Freunde.

Wir haben seit 2010 20.000 Hochschulabsolventen mehr pro Jahr. 2015 im Vergleich zu 2010. Und wir haben 84.000 Studierende in den so genannten MINT-Fächern. Das sind die, die hinterher mal Ingenieure werden, die wir brauchen gerade für unsere Wirtschaft hier vor Ort. Ich sage Euch: Daran zeigt sich, es war gut, dass wir die Studiengebühren abgeschafft haben. Das war die Forderung und die Umsetzung der Sozialdemokratie in Nordrhein-Westfalen. Und wir haben die Duale Ausbildung gestärkt im Ausbildungskonsens. Wir haben uns mit dem Übergang Schule und Beruf beschäftigt. „Kein Abschluss ohne Anschluss“ wirkt. Jetzt demnächst flächendeckend. Damit sind wir Vorreiter in ganz Deutschland. Und ich sage Euch, das ist der richtige Weg, kein Kind zurückzulassen. Das ist unsere Politik und dafür stehen wir auch weiterhin.

Im Schulbereich ist uns mit dem Schulkonsens ein Meilenstein geglückt. Auch die Entscheidung, die so genannten Demographiegewinne im System zu lassen, mehr individuelle Förderung und kleinere Klassen möglich zu machen, war richtig. Und wir haben immer wieder nachgestellt, Stellen zugelegt wenn es notwendig war für Inklusion. All das haben wir angepackt, wir gehen Schritt für Schritt voran. Aber ich sage Euch, hier müssen wir noch besser werden. Wir wissen, was zu tun ist und wir werden diesen Weg konsequent weitergehen, als Sozialdemokratie in Nordrhein-Westfalen, liebe Freundinnen und Freunde.

Wir haben alleine im letzten Jahr mehr als 9.000 Stellen neu ins Schulsystem gegeben. Und diese Stellen, die helfen nicht nur den Flüchtlingen, sondern sie helfen auch den Kindern, die in der Schule darauf warten, dass es vorangeht. Ja, liebe Genossinnen und Genossen, wir haben den Ganzttag ausgebaut. Seit 2010 haben wir mehr als 80.000 zusätzliche Plätze geschaffen. Aber wir müssen noch weitergehen. Die Eltern wollen zurecht, dass wir den Ganzttag sicher und verlässlich machen. Das wird Politik der Sozialdemokratie in der nächsten Periode sein, mehr und besser und verlässlicher. Und Thomas Eiskirch hat das Thema angesprochen: G8. Damals ist ein entscheidender Geburtsfehler gemacht worden durch die Regierung Rüttgers. Man hat die Mittelstufe verkürzt und nicht die Oberstufe. Dadurch wurde der Stundendruck schon ab der Klasse 5 größer. Wir haben lange überlegt, als wir an die Regierung kamen, weil es ja gerade eingeführt war, sollen wir es komplett zurückdrehen? Aber auch da galt, man kann nicht alles immer zu 100 % direkt wieder zurückändern. Wir haben G8 verbessert am Runden Tisch, gute Maßnahmen auf den Weg gebracht. Aber die Diskussion lässt uns nicht los. Wir haben die Symptome bearbeitet, aber ich glaube, es ist richtig, wenn wir jetzt den Weg gehen, den Geburtsfehler zu korrigieren, liebe Freundinnen und Freunde. Wir werden nachher ja noch über den Antrag sprechen, aber mein Dank gilt an alle, die daran mitgearbeitet haben. An der Spitze Jochen Ott und Marc Herter, alle Bildungspolitiker unserer Partei. Das zeigt mal wieder, wie wir mit großer Sachlichkeit, mit ernsthafter Diskussion auf eine Position kommen, an der sich andere dann ausrichten können. Ich glaube, darauf können wir stolz sein, liebe Freundinnen und Freunde. Das war ein guter Prozess, den wir da absolviert haben.

Ja, wir haben im Schulbereich eine Menge geschafft, übrigens auch bei der Schulsozialarbeit. Als der Bund ausgestiegen ist, und der Blick geht Richtung Landesgruppenchef, was wir immer noch für falsch halten, sind wir eingesprungen, weil wir wissen, wie wichtig die Schulsozialarbeit ist. Aber ich sage Euch, bei der Entwicklung des Bundesprogramms werden wir das wieder da reinkämpfen, weil es eine Aufgabe ist, die der Bund hätte behalten sollen. Aber wir werden die Schulsozialarbeit nicht aufgeben in diesem Land. Diese Zusage gebe ich auch. Und Thomas hat es auch angesprochen: Wir haben bei der Bildung inhaltlich eine Menge auf den Weg gebracht, viele Lehrerstellen geschaffen. Wir investieren viel in Bildung. Aber wir mussten feststellen, dass in vielen Kommunen die Haushaltssituation so schwierig ist, dass es mit der Renovierung von Schulgebäuden nicht schnell genug vorangeht. Und da kann man in Schubkästen denken und sagen: Das ist Aufgabe der Kommunen, da haben wir nichts mit zu tun. Wir wollen nicht in Schubkästen denken, wir denken vom Kind aus. Das ist unser Ansatz. Und deshalb haben wir „Gute Schule 2020“ gemacht, deshalb geben wir 2 Milliarden Investitionen in die Schulen unseres Landes in den nächsten vier Jahren. Das ist gut angelegtes Geld. Und das zeigt, wie wichtig uns die Schülerinnen und Schüler, die Lehrerinnen und Lehrer und auch die Eltern in diesem Land sind, liebe Freundinnen und Freunde.

Bildung, das haben wir immer gesagt, fängt für uns bereits früh in der Kita an. Wir haben den Rechtsanspruch geschafft. Können wir einen Haken dranhängen. Wer hätte das damals geglaubt, als wir angetreten sind? Seit 2010 haben wir die U3-Plätze nahezu verdoppelt, auf jetzt rund 170.000. Wir haben die Familienzentren mehr als verdoppelt auf 3.400. Wir haben den Mut gehabt endlich zu sagen: lasst uns Ungleiches ungleich behandeln. Den Mut, zu sagen: eine Kita im schwierigen Umfeld braucht mehr Stellen. Das ist das Programm Kita plus. Das war der richtige Ansatz, es war genau so richtig, die Gebühren im letzten Kita-Jahr abzuschaffen. Und wir werden weitergehen, liebe Freundinnen und Freunde, weil wir wissen, wen es trifft, wenn Gebühren bezahlt werden müssen.

Und ich empfehle all denen, die da mit flotten Sprüchen unterwegs sind, allen die sagen, wir würden die Falschen entlasten, einmal einen Blick auf die einzelnen Gebührenordnungen unserer Städte. Denn das fängt schon verdammt früh an, dass man Kita-Gebühren zahlen muss und das ist viel Geld für junge Familien. Wir wissen das, weil wir die Nähe zu den Familien nie verloren haben, liebe Freundinnen und Freunde. Deshalb werden wir auch ein neues Kita-Gesetz machen. Ein neues Kita-Gesetz mit einer vollständigen, grundständigen Revision dessen, was wir vorgefunden haben, was wir damals schon falsch fanden. erinnert Euch alle an die Plakate „Kiebitz ist Mumpitz“. Auch da wollen wir ran. Wir haben Verbesserungen eingezogen, wir haben alles probiert, aber wir brauchen eine grundständige Revision der Kita-Finanzierung. Britta, ich danke dir dafür, dass du da immer wieder Druck gemacht hast. Das war wichtig. Und weitermachen müssen wir auch beim Thema Vorbeugung und Prävention. Was höre ich da in den Debatten im Landtag? Wir wären mit „Kein Kind zurücklassen“ gescheitert, weil die Kinderarmut gestiegen ist. Liebe Leute, „Kein Kind zurücklassen“ ist ein Programm, das auf Strukturveränderungen setzt, das bei den Kleinsten beginnt und bei den Eltern. Das braucht Zeit, einen langen Atem, um alle Erfolge zu sehen. Aber das Pilotprojekt mit den 18 Modellkommunen, Frank Baranowski war mit seiner Kommune dabei, hat gezeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Wir wissen: wir müssen früher anfangen, wir müssen Strukturen verändern, wir müssen einen langen Atem haben: Und wir haben ihn, damit endlich wirklich alle Kinder alle Chancen haben und die sozialen Reparaturkosten nach unten geführt werden. Das ist kein Kind zurücklassen. Und dieser präventive Ansatz wird Nordrhein-Westfalen weiterbringen. Davon bin ich zutiefst überzeugt.

Und deshalb werden wir es auch landesweit ausweiten, in zwei Stufen. Und ich bin dankbar, dass alle 18, die am Anfang dabei waren, auch weiter mitmachen. Ihr seht, wir arbeiten nicht nur am starken Standort, an guter Arbeit, auch an guter Bildung. Und wir arbeiten auch an einem lebens- und liebenswerten Nordrhein-Westfalen. Und das heißt für uns vor allem, es muss gerecht zugehen. Und deshalb war es uns wichtig, ganz am Anfang wieder dafür zu

sorgen, dass Nordrhein-Westfalen wieder zum Mitbestimmungsland Nummer 1 und das Landespersonalvertretungsgesetz wieder zu einem ordentlichen Gesetz wird. Das war und bleibt richtig, liebe Freundinnen und Freunde.

Gerechtigkeit zeigt sich auch bei Steuergerechtigkeit. Und hier lassen wir uns von niemandem in die Schranken weisen. Ich erinnere mich noch zu gut an die Diskussion um das Schweizer Steuerabkommen. Wir haben dafür gesorgt, dass es nicht in Kraft getreten ist. Und 23.000 Selbstanzeigen, mehr als 2,1 Milliarden Euro Mehreinnahmen für uns, zeigt, dass wir den richtigen Weg gegangen sind und dass wir mutig waren und dass wir durchgehalten haben, das ist der Sozialdemokratie in Nordrhein-Westfalen und unserem Finanzminister Norbert Walter-Borjans zu verdanken. Und der NoWaBo hört auch nicht auf. Da geht es um cum-cum und cum-ex Geschäfte, da geht es um Manipulation von Ladenkassen. Und immer wieder müssen wir den Bundesfinanzminister zum Jagen tragen. Ja, wir werden es tun. Wir bleiben dran. Bei Ladenkassen bewegt er sich jetzt gerade, er kütt. Niemand weiß, was am Ende drinsteht, da muss man bei ihm immer dreimal hingucken, ob auch dann wirklich auch das drinsteht, was man vorher verabredet hat.

Aber eine Schlacht, die müssen wir gemeinsam schlagen und da brauchen wir auch die Europäer, lieber Martin Schulz. Es darf nicht so bleiben, dass große Unternehmen in vermeintliche Niedrigsteuerränder abwandern. Steuern müssen da bezahlt werden, wo sie erwirtschaftet werden. Das muss in Europa durchgesetzt werden. Und da brauchen wir Dich, Martin, an dieser Stelle ganz besonders.

Ein lebens- und liebenswertes Nordrhein-Westfalen heißt auch, Armut in den Blick zu nehmen. Schauen wir doch genau hin bei den Zahlen, die da in diesen Tagen in den Zeitungen stehen. Wo ist eigentlich in dem angeführten Zehnjahreszeitraum die Armut gestiegen? Bei denen, die Arbeit hatten, um 0,8 %. Und ich sage: In den Zahlen sind die Auswirkungen des Mindestlohns noch nicht drin. 800.000 Menschen werden in diesem Jahr endlich aus diesem Armutsbereich rauskommen, weil sie einen Mindestlohn bekommen. Auch das ist Erfolg der nordrhein-westfälischen SPD, liebe Freundinnen und Freunde. Das darf man ab und zu mal sagen. Arm sind viele Rentnerinnen und Rentner. Deshalb war es gut und richtig, dass wir die Rentenbeschlüsse in Berlin durchgesetzt haben, gegen eine öffentliche Wand, die manchmal schon erstaunlich war. Aber wir nehmen weiter die Menschen in den Blick. Wir hören nicht auf. Ich komme nachher darauf zurück. Es war richtig, die Mütterrente und die Rente mit 63 zu machen. Wer ist noch arm? Insbesondere Langzeitarbeitslose. Und davon haben wir in Nordrhein-Westfalen leider mehr als andere. Und auch da schauen wir nicht tatenlos zu. Wir haben so viele gute Pilotprojekte gemacht: Aktiv-Passiv-Transfer, sozialer Arbeitsmarkt, öffentlich geförderte Beschäftigung hieß es. Wir haben gezeigt, dass es wirkt und dass Arbeit zu finanzieren nur unwesentlich teurer ist als

Arbeitslosigkeit zu finanzieren. Wir wissen, bei denen, die langzeitarbeitslos sind, sind viele, die so genannte Vermittlungshemmnisse haben. Manche auch mehrere davon. Aber wir wissen auch, dass sie sich einbringen wollen, dass sie arbeiten wollen im Rahmen ihrer Möglichkeiten. Und wir werden das durchsetzen in Nordrhein-Westfalen. Wir bauen auf den Bund, aber wenn die nicht aus dem Quark kommen, dann müssen wir es eben auch alleine machen, liebe Genossinnen und Genossen. Das ist ein wichtiges Ziel für Gerechtigkeit in unserem Land.

Und um es klar zu sagen, mit „aus dem Quark kommen“ meine ich nicht Andrea Nahles. Da sitzt der Bundesfinanzminister auf seiner schwarzen Null und thront und da und wundert sich, wenn die soziale Spaltung in unserer Gesellschaft weitergeht. Wir wollen da gegenarbeiten. Das ist Politik der nordrhein-westfälischen SPD. Und dann gibt es bei Armut noch eine Gruppe, wo das Wachstum am stärksten ist. Darin befinden sich unter anderem Studierende und Azubis. Denn ob man arm ist, bemisst sich in Nordrhein-Westfalen an einer Schwelle: Bei uns liegt diese Grenze derzeit bei 924 Euro pro Monat. Wir sind froh, dass wir so viele Studierende haben, dass wir so viel Azubis haben. Aber auch hier gibt es was zu tun. Und ich habe mir die Anträge für den Parteitag angesehen und mir hat einer besonders gut gefallen: der Juso-Antrag. Er nimmt ein Thema in den Blick, was mir im Land an vielen Stellen begegnet ist. Warum eigentlich haben wir in diesem Land ein Studierenden-Ticket und kein Azubi-Ticket? Wir wollen das einführen, liebe Freundinnen und Freunde. Ich halte das für richtig und für gerecht.

Lebenswertes und liebenswertes Nordrhein-Westfalen, da arbeiten wir dran, auch und insbesondere beim Thema Sicherheit. Da höre ich doch, dass die Opposition das zur Hauptkampflinie machen wird für die Landtagswahl. Ich kann nur sagen, wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen. Wir alle wissen noch, wer die Stellen bei der Polizei zusammengestrichen hat damals. Wir haben ab 2010 die Neueinstellungen nach oben gesetzt. Von 1100 auf 1400 pro Jahr. Und jetzt werden wir 2000 neu einstellen und die Lücke schließen, weil uns Sicherheit in diesem Land schon immer eine Herzensangelegenheit war, weil wir wissen, dass gerade diejenigen, die weniger haben, sich Sicherheit nicht kaufen können, liebe Freundinnen und Freunde.

Ein lebens- und liebenswertes Nordrhein-Westfalen, wo findet das eigentlich statt? In den Kommunen. Sie bieten Heimat - ich finde, ein ganz wichtiger Begriff. Und wie war die Situation der Kommunen, als wir 2010 die Regierung übernahmen? Noch einmal zur Gedächtnisauffrischung: 2010 hatten wir 139 Kommunen im Nothaushalt. 2015 waren es nur noch 9. Die Stärkungspakte, liebe Freundinnen und Freunde, die wir auf den Weg gebracht haben, die wir reingekämpft haben. die wirken. Und natürlich wirkt auch, dass wir uns eingesetzt haben in Berlin dafür, dass die Kommunen entlastet werden. Wir sind auf dem

richtigen Weg, aber wir sind noch nicht am Ziel, liebe Freundinnen und Freunde. Wir wollen handlungsfähige Kommunen, die auch investieren können in die Zukunft ihrer Stadt. Das ist Politik der nordrhein-westfälischen Sozialdemokratie.

Und dazu gehört, ganz viel zu tun und auf den Weg zu bringen im Bereich Wohnungsbau, sozialer Wohnungsbau, im Bereich Mieten, im Bereich Baubedingungen. Es war noch nie so gut zu investieren im Baubereich in Nordrhein-Westfalen wie jetzt, sagt zumindestens der Bauminister. Lieber Mike, Städtebau, Soziale Stadt, sind wichtige Ansatzpunkte. Auch mit Blick auf die Stadtteile, in denen wir vieles sehen, was uns nicht gefällt. Und wir haben in der letzten Woche und in der vorletzten Woche zusammengesessen und werden es in dieser Woche noch mal tun, wir schauen nicht einfach zu, wir wollen nicht, dass Stadtteile abrutschen. Wir werden dagegenhalten, liebe Freundinnen und Freunde. Das ist die Zusage, die die nordrhein-westfälische Sozialdemokratie gibt.

Aber wir kümmern uns nicht nur um die Städte, auch um den ländlichen Raum, und zwar aus tiefer Überzeugung. Viele Nordrhein-Westfalen leben dort und auch die wollen eine gute Zukunft, eine lebenswerte Situation, möglichst lange dort wohnen bleiben können, wo man wohnt, ist ja immer das Ziel. Und deshalb haben wir uns um die kleinen Schulen im ländlichen Raum gekümmert. Deshalb kümmern wir uns um die Ärzteversorgung und deshalb werden wir noch einiges tun müssen beim Thema Mobilität. Weil, wenn ich dort unterwegs bin, ist das immer der Schlüssel: wie komme ich noch von A nach B, insbesondere dann wenn ich älter werde. Wie schaffen wir es, lieber Wirtschaftsminister, viele Modelle haben wir auf den Weg gebracht, wie schaffen wir es, die wohnortnahe Versorgung mit dem Notwendigsten auf den Weg zu bringen? Ich glaube, dass uns Digitalisierung, über die ja manchmal viel Negatives berichtet wird, dass uns Digitalisierung an diesen Stellen wird helfen können. Und wir werden dazu Lösungsansätze aufzeigen. Das ist Aufgabe für unser Programm, liebe Genossinnen und Genossen, weil wir das im Blick haben.

Und zu einem lebens- und liebenswerten Nordrhein-Westfalen gehört vor allem Zusammenhalt. Und was durften wir da in den letzten Wochen und Monaten erleben. Ich lese so viel Negatives, ich höre so viele Klagen, so viel Verunsicherung. Aber wenn man unterwegs ist im Land, dann sieht man so viel Positives, man spürt so viel Mitmenschlichkeit, Nächstenliebe, man sieht, wie sich so viele vor Ort engagieren - manchmal über die eigenen Grenzen hinaus. Ihnen können wir dankbar sein. Ich habe das gespürt vor einigen Wochen, als ich im Kreis Euskirchen und in Aachen unterwegs war und mich über unbegleitete minderjährige Flüchtlinge informiert habe. Ich habe die Gelegenheit gehabt, mit ihnen zu sprechen. Sie haben mir ihre Geschichte erzählt, warum sie von wo weg mussten, wie beschwerlich ihre manchmal monatelange Reise war, welches Risiko sie eingegangen sind,

welche Hoffnungen sie haben, welche Ängste, weil ihre Familien immer noch in den Krisengebieten sind. Familien haben sie aufgenommen im Kreis Euskirchen. Die mussten zum ersten Mal in größerer Zahl unbegleitete Minderjährige aufnehmen. Und sie haben einen Aufruf einfach gestartet. Und es meldeten sich weit über 200. Und es waren dann weit über 100 bei einer Veranstaltung und inzwischen sind die ersten 60 Flüchtlinge schon in den Familien. Und in den Gesprächen ist klar geworden, dass nicht nur der jeweilige Flüchtling profitiert, sondern auch die Familien, die ihn aufgenommen haben. Dass da ganz viel geschieht, man sich ein bisschen wieder zurechtruckelt, plötzlich feststellt, was ist eigentlich wirklich wichtig im Leben und was nehmen wir vielleicht manchmal viel zu wichtig. Und dann sitzt mir so ein Flüchtling gegenüber. Und ich frage ihn, woher kannst Du so schnell so gut Deutsch? Und dann sagt er mit einem unglaublichen Stolz in der Stimme, mit leuchtenden Augen: Von meinem Opa. Liebe Freundinnen und Freunde, das sind Geschichten, die man nicht vergisst. Diejenigen, die hetzen, diejenigen, die gegen den Zusammenhalt sind, die ausgrenzen wollen, die schauen nie in die Augen derjenigen um die es geht. Weil sonst könnten sie so etwas gar nicht tun. Lasst uns bei unserer Haltung bleiben, lasst uns auf die Menschen in diesem Land verlassen. Wir konnten uns in den letzten Monaten auf sie verlassen. Die Bürgerinnen und Bürger waren da, als wir sie brauchten. Und von hier schicken wir noch mal unseren ganz, ganz herzlichen Dank an die vielen Ehrenamtlichen, aber auch an die vielen Hauptamtlichen, an die Kommunen, was da geleistet worden ist, darauf können wir stolz sein, liebe Freundinnen und Freunde, das ist Nordrhein-Westfalen.

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Genossinnen und Genossen, unser Plan für Nordrhein-Westfalen, den ich nur in Ansätzen skizzieren konnte, sonst müsste ich zwei Stunden reden, hat viele Unterpunkte. Aber wichtig ist: Wir verlieren uns nicht im Klein-Klein. Wir haben immer das Ganze im Blick. Und deshalb haben wir auch in der Vergangenheit immer wieder erfolgreich wichtige Impulse aus Nordrhein-Westfalen heraus gesetzt. Und ich sage Euch, weitere werden notwendig sein, denn wir wollen mehr Gerechtigkeit wagen. Das ist unser Ziel, liebe Genossinnen und Genossen.

Was meine ich damit? Ohne uns NRW-SPDler gäbe es keine Mietpreisbremse, keinen Mindestlohn, keine Fortschritte bei prekärer Beschäftigung, Missbrauch von Leih- und Zeitarbeit. Bei all diesen Themen. Aber wir brauchen noch mehr gute Arbeit, denn wir mussten Kompromisse eingehen. Mit CDU und CSU war nicht alles durchsetzbar, was wir richtig fanden. Und ich glaube, an diesen Stellen weiter anzusetzen, darauf zu setzen, dass wir sagen können: Versprechen gehalten! Aber jetzt wollen wir noch weitergehen, weil wir wissen, wir brauchen mehr sichere Arbeit in diesem Land und keine prekäre Beschäftigung. Lasst uns über neue Themen nachdenken. Eins, was mich umtreibt und wo ich den Ansatzpunkt noch suche für unsere Programme, ist, dass ganz viele, gerade junge Menschen wichtige Arbeit leisten, sozialversichert, klar, aber immer zeitlich befristet, weil sie

„in Projekten“ arbeiten. Projekte, die oft die öffentliche Hand herausgibt. Und dann sitzen die da, machen was ganz Sinnvolles über zwei Jahre, vielleicht zweieinhalb. Und nach einem Jahr müssen die schon wieder darüber nachdenken, wie stricke ich jetzt dieses Projekt um, so das es neu aussieht, obwohl ich weiß, dass die Arbeit, die ich da tue, auf Dauer gebraucht wird. Weil eben die Finanzierungsstruktur so ist. Und die beschäftigen sich so damit, ob es dann weitergeht, ob sie weitermachen können, dass sie Familienplanung zurückstellen, Investitionen zurückstellen, was wahrscheinlich auch volkswirtschaftlich uns trifft. Liebe Freundinnen und Freunde, lasst uns gemeinsam darüber nachdenken, wie wir das, was ich mit Projekteritis bezeichne, wie wird das endlich beenden können. Wir brauchen sichere Arbeit für die jungen Menschen in unserem Land.

Und wo wir bei den Impulsen aus NRW sind: Ohne uns gäbe es keine Verbesserung bei der Rente. Da haben wir viel erreicht in dieser Koalition. Aber wir wollen noch mehr tun zur Bekämpfung von Altersarmut und zur Gerechtigkeit bei den Sozialversicherungen. Und deshalb bleiben wir bei der Forderung „Bürgerversicherung für alle“, liebe Freundinnen und Freunde. Das wird eine Auseinandersetzung werden, auf die ich mich freue bei der Bundestagswahl.

Viele Impulse, auch bei der Steuer, die habe ich gerade schon erwähnt. Wir wollen weitergehen gegen Steuerhinterzieher, gegen europäisches Steuerdumping, für die Beteiligung großer Einkommen und Vermögen. Und wenn wir über Entlastungen reden, dann für niedrige und mittlere Einkommen und vor allem für Familien und Alleinerziehende. Das ist Politik der Sozialdemokratie in diesem Land, liebe Genossinnen und Genossen.

Ja, wir haben eine Menge vor, im Land und im Bund. Aber wir müssen auch Verantwortung tragen darüber hinaus, wir müssen Verantwortung tragen für ein besseres Europa. Das, lieber Martin, macht uns große Sorgen. Wir wollen ein Europa, was nicht nur wirtschaftlich stark ist, sondern auch sozial gerecht ist. Wir wollen ein Europa, das Entscheidungen, wichtige Entscheidungen demokratisch fällt und nicht in Nachtsitzungen. Wir wollen ein Europa der Bürgerinnen und Bürger. Lasst uns dafür weiter kämpfen. Wir wollen nämlich keine Grenzen in Europa, wir wollen keine Grenzen, sondern Brücken bauen in Europa. Das war und ist die Linie der SPD, liebe Freundinnen und Freunde.

Aber die Verantwortung endet nicht mal in Europa oder an Europas Grenzen. Ich hatte im Sommer eine Begegnung, die mich berührt hat, mit Alexander Gerst, dem Astronauten, der oben auf der ISS war und demnächst als Commander wieder hoch darf. Er hat mir im persönlichen Gespräch geschildert, wie das ist, wenn man von so weit weg auf die Erde schaut. Er hat gesagt, ich konnte Klimaveränderung sehen, das Schmelzen der Polkappen, ich konnte Kriege sehen, ich konnte Fluchtbewegungen sehen. Er hat von der Verletzlichkeit

der Erde gesprochen. Und er hatte klare Erwartungen an mich und an uns. Ich rede von „Wir müssen die Schöpfung bewahren“. Da haben wir vieles getan. Wir diskutieren hart über das Thema Flächenverbrauch. Vierzehn Fußballfelder, die wir jeden Tag verlieren, sind zu viel, liebe Genossinnen und Genossen. Lasst uns die Diskussion führen, mit dem Blick von außen vielleicht. Ein Naturschutzgesetz, ein Wassergesetz, es war richtig, hier Verbesserungen vorzunehmen. Und es war vor allem wichtig, die Energiewende auf den Weg zu bringen. Das Ziel ist richtig. Es ist auch richtig, dass Deutschland vorangeht. Die Argumentation der Kritiker, die sagen, na ja, Deutschland ist ja relativ unbedeutend, das muss man erst weltweit angehen, glaube ich nicht. Es braucht immer jemanden, der vorangeht. Und wenn wir wollen, dass die anderen folgen, dann müssen wir das gut machen. Und was heißt gut machen? Gut machen heißt, dafür zu sorgen, dass die Energiewende sicher geht, dass es keine Stromausfälle gibt, dass es sauber wird und dass es bezahlbar bleibt für die Menschen in diesem Land und für die Unternehmen. Dann, wenn das gelingt, dann haben wir Akzeptanz. Und dann werden uns andere auf diesem Weg folgen. Davon bin ich überzeugt. Die schauen genau hin, was macht da Deutschland? Manche halten uns übrigens für halb wahnsinnig. Die schauen genau hin. Martin war gestern in London. Ich habe die Debatten zur Energiepolitik an gleicher Stelle geführt. Sie schauen genau hin, schaffen wir das, die Energiewende umzusetzen und gleichzeitig Industriestandort zu bleiben? Das ist eine der Schlüsselfragen. Und es ist wie immer in Nordrhein-Westfalen, wir wollen Wandel nicht aufhalten, wir stellen uns mit an die Spitze. Aber wir wissen, wir müssen Wandel gestalten. Und es gilt, soziale Brüche zu vermeiden. Keiner soll ins Bergfreie fallen. Ich sage Euch, das gilt für uns Sozialdemokraten, auch mit Blick auf das Braunkohlerevier.

Neue Perspektiven aufziehen, gleichzeitig die Zukunft in den Blick zu nehmen, das ist unsere Art, mit Wandel und mit Veränderung umzugehen. Und der Blick muss noch in eine andere Richtung gehen, das ist mir eine Herzensangelegenheit, da kommt mir zu wenig im Moment aus dem Programmprozess. Meine herzliche Bitte ist, dass sich da, ich weiß ja, wir haben viele Engagierte in der Partei, dass wir uns das noch mal zusammensetzen, um Druck zu machen, aus NRW heraus, dafür, dass Entwicklungspolitik endlich einer der Schwerpunkte unserer gesamten deutschen Politik wird. Wer das nicht begreift, dass das der Schlüssel ist, der hat Politik nicht verstanden.

Liebe Genossinnen und Genossen, es gibt viel zu tun, große Aufgaben, viele Herausforderungen. Wir müssen die Voraussetzungen dafür schaffen. Die Voraussetzung ist, dass wir eine klare Haltung haben, den Blick aufs Ganze. Und uns klarmachen, wir sind nie die Summe von Einzelinteressen gewesen, sondern wir haben immer das Ganze im Blick behalten als Sozialdemokraten. Voraussetzung ist: Disziplin. Weiterhin nicht mehr versprechen als man dann auch halten kann. Voraussetzung ist: Mut. Mut, sich nicht in Ja-Nein-Auseinandersetzungen führen zu lassen, nicht Null oder 100 bringt Demokratie voran,

bringt Fortschritt, sondern Kompromisse, die wir Schritt für Schritt weitergehen müssen, weil wir die richtige Richtung, den richtigen Plan im Kopf haben. Voraussetzung ist auch: Demut. Sich nicht für allzuständig erklären. Übrigens auch, sich bewusst zu sein, dass wir auch Fehler machen. Wichtig ist, dass man den Mut hat, sie dann auch zu korrigieren. Und Voraussetzung ist: Vertrauen. Vertrauen in die Bürgerinnen und Bürger. Bei Flüchtlingen, bei dem Thema, was ich vorhin genannt habe, ist es so deutlich geworden: wir können auf die Menschen in diesem Land setzen. Auch sie wollen Gerechtigkeit, Zusammenhalt, wollen ein lebens- und liebenswertes Nordrhein-Westfalen. Wir brauchen aber auch gegenseitiges Vertrauen. Und Zutrauen. Ich vertraue weiter auf Euch. Ich weiß, dass ich das kann. Ich habe so viele Erfahrungen gemacht mit denen, die hier vorne sitzen, mit denen, die im Parteivorstand, in der Fraktion, an der Spitze Norbert Römer, wir waren und sind ein gutes Team über die ganzen Jahre hinweg, wir haben viel geschafft. Und der Programmprozess macht mich stolz. André, das was Du mit „Fundament stärken“ auf den Weg gebracht hast und mit tagtäglicher Arbeit unterstützt, Du und Dein Team, dafür sage ich heute: Danke. Das war großartig. Dank auch an die Kolleginnen und Kollegen im Kabinett, die hier vorne alle sitzen. Dank auch an die Landesgruppe. Das Zusammenspiel ist herausragend gut. Nordrhein-Westfalen ist ein echter Machtfaktor in Berlin. Und das funktioniert nur, wenn wir uns vertrauen, wenn wir gemeinsam an einem Strang ziehen. Ja, liebe Genossinnen und Genossen, wir alle, wir alle sind ein starkes Team. Ich vertraue auf Euch und ich traue es uns zu, wir können unser Land weiter voranbringen. Hier in Nordrhein-Westfalen, aber auch bundesweit. Lasst es uns anpacken. Glückauf. Wir sind ein gutes Team und daran wollen wir weiterarbeiten. Ich danke Euch.